

## Befreit vom Schutt der Jahre

Im verschwundenen Hümmlingdorf Wahn liegen die Grundmauern der ehemaligen Kirche wieder frei

*Kirchenbote Osnabrück - Ausgabe 24 vom 17.06.2007 - von Petra Diek-Münchow*

**Lathen-Wahn.** 1941 ist das Hümmlingdorf Wahn von der Landkarte verschwunden – die Erinnerung daran halten die Familien seit Jahrzehnten wach. Mit breiter Unterstützung bauen drei Heimatvereine jetzt eine „Mahn- und Erinnerungsstätte“ auf. Und dieser Ort hat in den vergangenen Wochen Konturen bekommen. Seit dem Herbst legen Helfer die Grundmauern der ehemaligen St.-Antonius-Kirche in Alt-Wahn frei. Wer das Areal heute besucht, kann erahnen, wie schwer den Einwohnern damals die Umsiedlung gefallen sein mag (siehe „Zur Sache“). „Es war ein schöner Fleck“, sagt Wilhelm Masbaum und schaut zu den hohen Linden und Kastanien empor, die den Kirchplatz umsäumen. Der 65-Jährige vom Heimatverein Sögel treibt mit Heinz Ficker das Projekt voran. „Da verlief die Dorfstraße und dahinten ist der Friedhof“, sagt er und zeigt in Richtung der Landesstraße. 354 Männer, Frauen und Kinder sind dort beerdigt worden – die letzte, Adelheid Kremer, noch im Februar 1942. Selbst hat der Ingenieur das Dorf nicht mehr erlebt. „Meine Mutter war mit mir schwanger, als sie gehen mussten. Also bin ich Wahner“, erklärt er schmunzelnd. Von ihr weiß er noch, wo welche Häuser standen, wie groß der Zusammenhalt war und wie stolz die Wahner von ihrem „Hümmlingdom“ erzählt haben. „Bei der letzten Messe müssen die Tränen in Strömen geflossen sein. Mein Mutter war noch Jahre später ganz voll davon“, berichtet er. Auch beim nächsten Wahner Treffen, zu dem immer Mitte Juni hunderte Gäste zur ehemaligen Dorfstätte kommen, wird davon die Rede sein. Aber in diesem Sommer wird die Erinnerung eine Form haben. Befreit von tonnenschwerem Schutt der Jahre, von verwilderten Bäumen und Büschen, liegen nun Grundriss und Fundament von St. Antonius frei. Die Wahner, ihre Familien und Freunde können wieder in „ihre“ Kirche gehen. Feiner dunkler Schotter deutet die Wege an, die die Bankblöcke des mächtigen Gotteshauses gliederten. Ein hohes Eichenkreuz, gestiftet vom Heimatverein Rastdorf, markiert den erhöhten Altarraum. Rechts und links davon ragen die Grundmauern der Seitenkapellen einige Zentimeter aus dem Erdboden. „Hier haben wir den alten Mosaikfußboden wiedergefunden“, sagt Wilhelm Masbaum froh. Der Sögeler weiß, wie sehr sich die Alt-Wahner auf die Erinnerungsstätte freuen. „Jeden Tag kommen hier viele her und gucken, wie weit wir sind.“ Unterstützt wird er dabei von vielen ehrenamtlichen Helfern aus den Heimatvereinen Sögel, Lathen und Rastdorf. Und besonders vom Landkreis Emsland, der Wehrtechnischen Dienststelle in Meppen, der politischen Gemeinde in Sögel, dem Bundesforstamt Sprakeler Heide und der Standortverwaltung der Bundeswehr. Deren (auch finanzielle) Hilfe ist notwendig, denn der mehrere Jahre dauernde Aufbau der Gedenkstätte wird bis zu 150000 Euro kosten. Nach der Kirche sollen entlang der Straße 24 Hofstellen kenntlich gemacht werden: „Damit man weiß, wer wo gewohnt hat“. Außerdem soll auf dem Kirchplatz ein Infostand mit einem Modell des Ortes aufgebaut und ein Rundweg um den alten Dorfkern angelegt werden. So könnte Alt-Wahn ein Stück wieder lebendig werden.



Bild oben: Erinnerungen: Dunkler Schotter deutet an, wie früher die Wege durch die alte Wahner Kirche verliefen. Wilhelm Masbaum (M.) freut sich, dass die Reste der Grundmauern wieder freigelegt sind. Fotos: Petra Diek-Münchow

## Schon um das Jahr 1000 erwähnt

Am 1. April 1941 ist die Gemeinde Wahn offiziell aufgelöst worden. Die Nationalsozialisten wollten damals den Kruppschen Schießplatz, eine Erprobungsstelle für Waffen und Munition, erweitern. Wahn stand im Weg und wurde deshalb dem Erdboden gleichgemacht. Insgesamt mussten 1007 Einwohner in 67 Orte umgesiedelt werden. Viele fanden in Rastdorf, Sögel und Lathen, andere im Osnabrücker Raum eine neue Heimat. Wahn lag zwischen Sögel und Lathen an der heutigen Landesstraße L 53. Um das Jahr 1000 wird das Dorf in einem Abgabenregister des Klosters Corvey zum ersten Mal erwähnt. Schon um 1500 soll es eine erste Kapelle dort gegeben haben. Um 1746 ist nach Plänen von Johann Conrad Schlaun eine neue Kapelle gebaut worden. Nach dem ersten Weltkrieg hat Bischof Berning 1923 die St.-Antonius-Kirche geweiht. Mit ihren 650 Sitzplätzen, 37 Meter lang und 17 Meter breit, galt sie als schönste Kirche im Hümmling.



Bild links:

Eine grüne Oase ist der alte Wahner Friedhof. Auch Wilhelm Masbaum besucht die Stätte oft.